

## Der Fuchs und die Trauben.

Ein Fuchs, dem sonst nur Braten schmeckten,  
 Im Nothfall Fröschlein und Insecten,  
 Nahm einst bei gutem Appetit  
 Auch Trauben, Obst und Beeren mit.  
 So ging er, nüchtern, auch spazieren,  
 Und sah an hohen Weinspalieren  
 Ganz wunderschöne Trauben hangen  
 Und in den schönsten Farben prangen.  
 Da dacht' er, als er sie entdeckte:  
 „Wenn ich nur wüßte, wie das schmeckte!  
 „Und sieh! es ist auch, fern und nah,  
 „Kein Mensch, kein Hund, kein Haushahn da!“  
 So sprang er denn aus Leibeskräften —  
 So gierig nach den süßen Säften,  
 Daß er nicht gleich den Muth verlor —  
 Zu der und jener Traub' empor.  
 Doch, ach! sie hingen all zu hoch,  
 So daß er sich durchaus betrog.  
 Da sprach er, willens umzukehren:  
 Was soll ich noch mit sauren Beeren!?  
 Drum rechtsam, heimwärts kehrt den Schweif!  
 Die Trauben sind ja noch nicht reif! —  
 So spricht der Stolz noch, mit Verdruß,  
 Bei dem, was er entbehren muß.